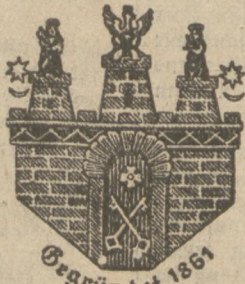


Pöfener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— z., mit Zustellgeld in Polen 4.40 z., in der Provinz 4.30 z. Bei Postbezug monatlich 4.39 z., vierteljährlich 13.16 z., Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— z., Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Geschäftsleitung des „Pöfener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyńska 6, zu richten. — Telegrammanchrift: Tageblatt Poznań. Postfachkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto - Zuh.: Concordia Sp. A.). Fernsprecher 6106, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr., Textzeile 15 gr., Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Bfg. Platzvorrat und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentbehrlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Rosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyńska 6. Postfachkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto - Zuh.: Rosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań, Fernspr. 6275, 6105.

73. Jahrgang

Mittwoch, 21. November 1934

Nr. 265

Erst muß man hungrig werden. Dann greift man nach dem Brode.
Gustav Theodor Fehner.

Der Weg zum wahren Frieden

General Smuts gehörte zu den wenigen Männern im Lager der „Friedensmacher von 1919“, die den friedensgefährdenden Charakter des Versailler Diktats bereits in seiner Geburtsstunde erkannt haben, und schon damals erhob er seine warnende Stimme. Der General beharrte auf seinem Standpunkt. In einer vielbeachteten Rede im königlichen Institut für internationale Angelegenheiten in London stellte er fest, daß die Fortsetzung des Versailler Status eine Beileidigung des europäischen Gewissens und eine Gefahr für den künftigen Frieden sei. Seine Darlegungen gipfelten in der Forderung nach „vollständiger Gleichberechtigung des Deutschen Reiches in freier, freimütiger und vorbehaltloser Weise“.

Mit der „Times“ darf man es bedauern, daß diese Rede nicht von einem Mitgliede des britischen Kabinetts gehalten wurde. Hatte sich die antike englische Politik stets in den von General Smuts gewiesenen Bahnen bewegt, Europa wäre vielleicht auf dem Wege zum wahren Frieden schon ein Stück weitergekommen. Man braucht den Wert der englischen Matrosendienste in der Nachkriegszeit nicht zu verkennen, doch in den nachfolgenden Augenblicken vermied es England, sich gegenüber Frankreich durchzusetzen, ja, gab es jeweils aus den verschiedensten Gründen dem Druck der französischen Politik nach. Jede Forderung der französischen Kontinentalpolitik aber, die in ihrem Endziel den vom General Smuts aufgestellten Notwendigkeiten grob zuwiderlaufen, mußte daher zwangsläufig die Befriedigung Europas hintanhalten.

Mit Beforgnis müssen jeden wahren Friedensfreund auch die immer wieder auftauchenden Gerüchte über gewisse militärpolitische Abreden, insbesondere ein geheimes Luftverteidigungsabkommen zwischen England, Frankreich und Belgien erfüllen. Die entsprechenden Enthüllungen des „Paris“ wurden zwar von englischer wie von französischer Seite sofort bestritten. Aber das halbwegs das geographisch schwer zu rezeptierende Wort „Sprache“ Englands Grenze über nicht mehr an den Kreideseilen von Dover, sondern am Rhein, wurde die Erinnerung an die militärische Zusammenarbeit der drei Westmächte aus den Jahren 1904 bis 1914 neu geweckt. Die Mitteilungen des französischen Blattes verstärken diese Erinnerung. Wie war es doch vor dem Krieg? Ein fester politischer Bündnisverband lag nicht vor, aber die Generalstabsarbeit war verständigt. Und durch die sorgfältig in allen technischen Einzelheiten festgelegte Zusammenarbeit der militärischen Kräfte zu Lande, in der Luft und zu Wasser wurde die spätere Haltung der politisch bestimmten als durch sonstige andere Bindungen. Hier liegt die Gefahr für den wahren Frieden, die die noch nicht veröffentlichten Gerüchte über neue militärische Vereinbarungen der Westmächte aufgezeigt haben.

Deutschland kämpft im Namen des Rechts um seine Gleichberechtigung. Die deutsche Politik ist und bleibt, laut den Erklärungen des deutschen Reichskanzlers und seiner Mitarbeiter, eine Politik des Friedens und der Verständigung mit allen Völkern. Wer allerdings, wie MacDonald in seiner jüngsten Rede tat, in der Beteiligung an den Völkerbundsberatungen den entscheidenden Prüfstein für die Aufrichtigkeit des Friedenswillens eines Volkes erblickt, übersteht wohl den Sinn des wahren Friedens. Der Völkerbund, der in der Abrüstungsfrage so trüb

Das Danziger Wahlergebnis und die Saarabstimmung

Die Danziger Wahlen als Barometer für die Saarabstimmung

London, 20. November. „Daily Mail“ sagt in einem Leitartikel: Die heute beginnende Parlamentstagung falle zusammen mit einer Zeit ernster und möglicherweise noch zunehmender Spannung auf dem europäischen Festland, die eine Folge des näher kommenden Tages der Saarabstimmung ist. Daß diese Spannung sich wieder legen möge, sei die Hoffnung aller Engländer. Aber keinen größeren Fehler könnte man begehen, als beweisen zu wollen — wie dies einige tüchtige englische Politiker und Journalisten täten —, daß die Spannung schwinden werde, da die nationalsozialistische Sache ihre Macht über das deutsche Volk allmählich einbüße.

Die Ergebnisse der Danziger Wahlen

am Sonntag zeigten gerade das Gegenteil. Die Nationalsozialisten eroberten Boden, statt ihn zu verlieren. Danzig sei bekanntlich eine freie Stadt und stehe unter der Oberhoheit des Völkerbundes. Bis zum Jahre 1919 habe es zu Deutschland gehört. Seine Bevölkerung sei nahezu ausschließlich deutscher Nationalität. In der Danziger Niederwahl hätten 79,4 vom Hundert für die Nationalsozialisten gestimmt gegenüber 62 vom Hundert bei den letzten Wahlen. Im Bezirk Danziger Werder hätten 78 vom Hundert der Wähler ihre Stimme den Nationalsozialisten gegeben, statt 60 vom Hundert beim letzten Mal.

Diese Zahlen seien von größter Wichtigkeit, da sie ankündigten, was am 13. Januar im Saargebiet geschehen werde.

Wenn man auf die letzten 18 Monate zurückblende, dann könne niemand leugnen, daß Herr Hitler immer wieder praktische Vorschläge gemacht habe, die dem Frieden dienen sollten. Vor einem Jahre habe er angeregt, das Datum der Saarabstimmung vorzuerlegen. Warum dieses Angebot damals nicht angenommen worden sei, könne niemand erklären zu können. Die übliche Antwort sei, technische Hindernisse, die mit dem Völkerbund zusammenhängen, hätten dies unmöglich gemacht. Wenn das wahr sei, dann sei es die schwerste Anklage, die jemals gegen den Völkerbund erhoben worden sei. Das Blatt erwähnt dann noch weitere Anregungen des Führers und schließt: Es wäre ein sehr schwerer Fehler der europäischen Außenminister, wenn sie diesen Anregungen keine Folge gäben, die ihnen Hitler im Verlaufe eines Jahres gemacht hat, um Europa vor den ihm drohenden Gefahren zu schützen.

Danziger Pressestimmen zum Wahlsieg der NSDAP

Danzig, 19. November. Der große Sieg der NSDAP bei den Danziger Kommunalwahlen wird heute in Extraausgaben aller Danziger Zeitungen in einmütiger Begeisterung gewürdigt. „Indem sich die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung“, so schreibt das nationalsozialistische Organ „Der Danziger Vorposten“, in den beiden Kreisen zur NSDAP bekannt hat, hat sie zugleich ein erneutes Bekenntnis zu ihrem unbedingten Deutschland abgelegt und damit den Anspruch der NSDAP, als die einzige maßgebliche Vertreterin des Deutschen in Danzig, bestätigt.“ — Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ führen aus: „Das Wahlergebnis bedeutet eine Enttäuschung für alle jenen ausländischen Kreise, die darauf gehofft haben, daß ein Rückgang der nationalsozialistischen Stim-

verfagt hat, der Völkerbund, aus dem man nach Smuts „eine militärische Maschine“ machen will, ist kein Faktor des Friedens und kann kein Faktor des Friedens sein, solange er ein Instrument zur Aufrechterhaltung der Friedensdiktate bleibt. Einen Weg zum wahren Frieden weisen aber die Worte, die sich ebenfalls in der Rede des südafrikanischen Generals fanden: „Diese

men in Danzig auch gegen Deutschland diplomatisch hätte ausgewertet werden können.“

Auch das „Danziger Tageblatt“ hebt die außenpolitische Bedeutung des Wahlergebnisses hervor. Es sagt: „Die vom Auslande vielleicht erwartete und erhoffte Renaissance der anderen Parteien ist ausgeblieben, und das ist ein Faktum, das weit über Danzigs Grenzen Beachtung finden wird. . . . Die nationalsozialistischen Parteien werden sich nach dem gestrigen Tage darüber klar geworden sein, daß die nationalsozialistische Idee in der ganzen Bevölkerung fest verankert ist.“

Vor dem Abbruch der Flottenbesprechungen Japans ablehnende Antwort, Amerika für Abbruch der Verhandlungen

London, 19. November. Der japanische Botschaftsrat Kato hat im Auswärtigen Amt die Antwort auf die englischen Vermittlungsvorschläge zur Flottenfrage überreicht, die bekanntlich auf eine theoretische Anerkennung der japanischen Gleichberechtigung hinauslaufen, wofür Japan sich aber verpflichten sollte, hiervon keinen Gebrauch zu machen. Nach allem, was hier durchgesickert ist, ist

die japanische Antwort unbefriedigend ausgefallen. Japan, so heißt es, besteht auf der vollen Gleichberechtigung und kann sich nicht weiter mit der Formel 5 : 5 : 3 begnügen. Vowater vom „Daily Telegraph“ glaubt deshalb, daß jetzt die eigentliche Krise der Flottenbesprechungen erreicht ist.

Das japanische Nein war hier, wie das „Berl. Tageblatt“ meldet, allgemein erwartet und hat deshalb keine Überraschung erregt.

Weit mehr Interesse erwecken im gegenwärtigen Augenblick die Beziehungen Englands zu den Vereinigten Staaten.

Obwohl der Abschluß eines englisch-amerikanischen Separatabkommens offiziell dementiert wird, so verstärkt sich doch hier die Tendenz, zu einer Einigung mit den Vereinigten Staaten zu gelangen, falls die Flottenbesprechungen zusammenbrechen. Nachdem zu Beginn dieser Besprechungen England mehr zu Japan als zu den Vereinigten Staaten zu neigen schien, würde dies einen Stellungswechsel bedeuten.

Rußland auf einen fernöstlichen Krieg vorbereitet

London, 20. November. Ein Sonderberichterstatter der „Morningpost“ meldet, er habe auf einer Bahnfahrt zwischen Irkutsk und Chabarowsk bei jeder Station Fluggeschuppen mit vielen Flugzeugen gesehen. Die Anzahl der Schuppen habe sich seit einem Jahr verdoppelt. Alles deute darauf hin, daß

Sowjetrußland auf einen Angriff an seiner asiatischen Grenze durchaus vorbereitet sei.

Die Eisenbahnlinie vom Baital-See nach dem Amur sei jetzt zweigleisig, um vor allem Kriegsmaterial ununterbrochen, ohne Behinderung durch entgegenkommende Züge, befördern zu können. Der Oberbefehlshaber der Sowjetstreitkräfte im Fernen Osten, General Blücher, sei letzte Woche von einer Besichtigungsfahrt aller dortigen Sowjetstreitkräfte zurückgekehrt. Er sei mit der Verfassung der Soldaten sehr zufrieden.

Eine Exzessivmeldung aus Charkiw erwähnt die Beförderung starker Truppen.

Dinge (Versailles) müssen revidiert werden. Man muß diese Rente zerbrechen und den Gefangenen in einer anständigen menschlichen Form frei machen. Obwohl die Prinzipien des Nationalsozialismus manchen westlichen Völkern unangenehm sind, so ist das kein Grund, Deutschlands gleichberechtigte internationale Stellung nicht anzuerkennen.“

Laval hofft auf eine deutsch-französische Aussprache

Paris, 20. November. Ein Mitarbeiter des „Excelsior“ schreibt zur Abreise Laval nach Genf, Laval denke ohne Bitterkeit an seinen enttäuschenden Besuch mit Briand in Berlin zurück. Laval habe die Worte Napoleons angeführt, im Kriege und in der Liebe müsse man sich schließlich doch einmal aus nächster Nähe kennenlernen. Früher oder später werde man in Genf oder anderswo die deutsch-französische Aussprache wieder aufnehmen müssen.

Beide Länder hätten nur die Wahl, sich zu verständigen oder sich gegenseitig zu zerstören.

Lehtere Möglichkeit erscheine Laval als sinnlos und verbrecherisch.

massen und großer Mengen von Kriegsmaterial aus dem Inneren Sowjetrußlands nach dem Fernen Osten.

London, 20. November. Die Londoner Morgenblätter geben ihrer

Enttäuschung über die japanische Antwort

auf die britischen Flottenvorschläge Ausdruck. Sie suchen sich aber mehr oder weniger mit der Erwartung zu trösten, daß die Besprechungen weitergehen würden und daß infolgedessen die Hoffnung auf das Zustandekommen einer Vereinbarung nicht aufgegeben zu werden brauche.

In der „Times“ heißt es, es scheine zweifelhaft, daß Japan die Kündigung des Washingtoner Vertrages endgültig beschlossen habe, falls nicht die britische oder amerikanische Regierung die japanischen Vorschläge vor Ende dieses Jahres, dem Kündigungszeitpunkt, als Erörterungsgrundlage annähme.

Zweifelloso müsse der Washingtoner Vertrag auf die eine oder andere Weise verschwinden.

Ein neuer Vertrag dürfte kaum den Wert des alten haben. Aber er brauche auch nicht wertlos zu sein.

„Daily Telegraph“ hofft, daß besonders

die japanische Finanzlage ein Gegengewicht gegen den japanischen nationalen Stolz bilden werde. Schließlich berichtet das Blatt, die amerikanische Abordnung sei für den Abbruch der Besprechungen.

Amerika scheine zu glauben, daß Japan eine „vernünftige Haltung“ zeigen würde, wenn es sehe, daß Großbritannien und Amerika ohne Japan Pläne ausarbeiteten. MacDonald und Simon aber schießen diese Meinung nicht zu vertreten.

Der Marinemitarbeiter der „Morningpost“ weist auf einen Punkt hin, der bei den Erör-

Smuts gegen Cecil Rhodes

Die britische Nationalfilmgesellschaft hat einen Film über Cecil Rhodes, den Eroberer Südafrikas, gedreht. Als sie jetzt die Uraufführung ankündigte, erhob der bekannte südafrikanische Staatsmann, General Smuts, Protest gegen die Aufführung. Andere südafrikanische Behörden schlossen sich dem Protest an, und die Durchführung des Films unterblieb. Nach den Gründen der Proteste braucht man nicht lange zu suchen. Es ist bekannt, daß Cecil Rhodes, als er Südafrika für die Engländer gewann, mit außerordentlicher Brutalität vorgegangen war; man mußte also befürchten, daß der Film in einem großen Teil Südafrikas, der noch die alte Burentradition bewahrt, eine antienglische Stimmung auslösen könnte. General Smuts, Abkömmling eines Buren, ist heute aber ein völlig loyaler britischer Untertan, der es nicht liebt, wenn man an die Zeiten vor 35 Jahren rührt. Eine andere britische Filmgesellschaft (Fine Arts Pictures) stellt jetzt aber trotzdem einen Rhodes-Film her, und zwar wählt sie als Hintergrund für die Handlung nicht Südafrika, sondern Andalusien, das ihrer Ansicht nach die südafrikanische Atmosphäre sehr gut wiedergibt.

terungen über die Londoner Besprechungen
vielfach unerwähnt bleibt, nämlich auf
die Stellung Sowjetrußlands im Fernen
Osten.

Von unterrichteter japanischer Seite verlautet,
daß Sowjetrußland in Wladiwostok 25 U-Boote
hat. Weitere 25 U-Boote seien im Bau.
Ebenso könne Japan die Tatsache nicht außer
acht lassen, daß die Sowjetflotte zum größten
Teil aus Minenlegern bestehe. Infolgedessen
hätten die Japaner

Präsident Roosevelt's Annäherung an
Sowjetrußland
mit der größten Sorge beobachtet.

Amerika und die Kontrolle der Rüstungsindustrie

Der neue Plan

Washington, 19. November. Staatssekretär
Hull gab am Montag eine Erklärung ab, in der
er sagte, daß die amerikanische Regierung fest
entschlossen sei, ihren neuen Plan zur Kontrolle
internationalen Kriegsmaterials, seiner Her-
stellung und Verschiffung, mit Energie zu ver-
folgen. Der amerikanische Gesandte Wilson
werde den neuen Plan am Dienstag dem Genfer
Landschaft formell unterbreiten und auf baldige
sachliche Bearbeitung dringen.

Rumänische Sorgen

Das rumänische Parlament wurde mit einer
Thronrede eröffnet, die, wie es in der amtlichen
Bukarester Meldung heißt, die „wirtschaftlichen
und finanziellen Sorgen betonte“.

In der Tat hat das Land — trotz gering-
fügiger Arbeitslosigkeit und eines Ueberschusses
an Lebensmitteln — auch sein Sorgenbündel zu
tragen. Schon das erste Vierteljahr des lau-
fenden Jahres hat gezeigt, daß ein erhebliches
Defizit unvermeidlich ist. Dabei ist sehr wenig
Auslandswährung für den Import verfügbar, und
Maßnahmen zur Förderung des Exports haben
sich als verfehlt erwiesen. Infolgedessen ver-
stärkt sich der Ruf nach offener oder verschlei-
erter Devaluierung des Lei, und es ist die Frage,
ob die Regierung diesem Rufe auf absehbare
Zeit widerstehen kann, obwohl sie heute noch
entschieden scheint, den jetzigen Stand der Wäh-
rung aufrechtzuerhalten. Jetzt hat sich die na-
tionale Bauernpartei offen für die Deval-
vierung ausgesprochen. Diese Un-
sicherheit der Währungsfrage ist es, die das Wirt-
schaftsleben behindert und auch zu ungeordneten
Kapitalanlagen, beispielsweise in Neubauten,
führt, wobei bedacht werden muß, daß Rumä-
nien schon immer Mangel an flüssigem Kapital
gelitten hat.

Andererseits blüht die Industrie, und viele
Unternehmungen sind neuerdings ins Leben ge-
setzt worden, ihre Bantfahnen abzurufen. Aber
auch diese „Prosperität“ hat einen Haken; sie ist
ein künstliches Gebäude, das ausschließ-
lich auf den Schutz und anderen Handels-
sicherheiten beruht und bei deren Beseitigung zu-
sammenbrechen muß — wobei dann ein bedeu-
tender Teil des in solchen künstlich genährten
Industrien investierten Volkseigentums ver-
lorengehen würde. Schließlich läßt die Lage der
Landwirtschaft auch zu wünschen übrig. Die
Ernte ist nicht so schlecht gewesen, wie man es
befürchtet hatte, aber der erzielte Ueberschuß
von 100 000 Waggons Mais genügt nicht, um
das Loch in der Handelsbilanz auszufüllen,
das durch die Mißernte in Weizen und Gerste
entstanden ist.

Auch an politischen Schwierigkeiten
fehlt es nicht. Die künftige Politik der Sowjets
gegenüber Rumänien ist nach wie vor in Dunkel
gehüllt, und mit jenerer Stille erinnert man
daran, daß es dem rumänischen Außenminister
Titulescu bis heute nicht gelungen ist, Moskau
zur Anerkennung der Annekterung Bessarabiens
zu bewegen. In dieser Hinsicht scheint auch
Paris versagt zu haben.

In der Innenpolitik ist es Trans-
sylvanien, das einen Faktor der Unsicherheit
bildet. Bisher bellagte sich lediglich die dortige
ungarische Minderheit über „Verfolgungen“
durch die Bukarester Regierung; nun aber kom-
men auch die rumänischen Elemente der Bevöl-
kerung zu der Ansicht, daß sie gegenüber den
Alt-Rumänen zurückgesetzt werden. Hunderte
von Beamten rumänischer Rasse sind, wie erklärt
wird, in letzter Zeit entlassen worden, um Platz
für Beamte „aus dem Reich“ zu schaffen. Solche
Maßnahmen sind wahrscheinlich auf Parteipoli-
tik und auf die im Lande herrschende Güntlings-
wirtschaft zurückzuführen; jedenfalls unterstützen
sie jene regionalistischen Tendenzen, die früher
kaum auftraten, jetzt aber zu denken geben.

Einen Lichtblick bietet hingegen die harmo-
nische Zusammenarbeit der Krone mit der Re-
gierung, die dem Ministerpräsidenten eine starke
Unterstützung bei seinen Bemühungen um Be-
legung der Unkimmigkeiten innerhalb der Re-
gierungspartei schafft. Tatsächlich ist die unter
Führung Dinu Bratianus stehende Opposition
sehr zusammengebrochen und besteht eigentlich
nur mehr aus einer kleinen Gruppe betagter
Politiker. Im großen ganzen kann man sagen,
daß das Kabinett seine Stellung bedeutend
gesteigert hat.

Matuschka zum Tode verurteilt

Budapest, 20. November. Das Budapest-
Gericht hat den Eisenbahntäter
Matuschka wegen vorsätzlicher Tötung, begangen
in 22 Fällen, zum Tode verurteilt.

Borbesprechungen in Genf

Südslawien lenkt ein — Litwinows Plan einer ständigen Friedens- konferenz

Genf, 19. November. Die drei Außenminister
der Kleinen Entente Benesch, Jestsch
und Titulescu haben heute mittag zusam-
mengeführt und im Anschluß daran über
die politische Lage verhandelt. Dabei stand, wie
man hört, der beabsichtigte Schritt Südslawiens
beim Völkerbund im Vordergrund, den man
noch im Laufe dieser Woche erwartet.

Der südslawische Außenminister wird ein
Schreiben an den Völkerbund richten, in dem
er beantragt, die mit dem Marzeiller Königs-
mord zusammenhängenden Fragen auf die
Tagesordnung des Völkerbundes zu setzen,
wobei aber erst an die nächste Ratsagung im
Januar des kommenden Jahres gedacht wird.
Es soll ausgeschlossen sein, daß Südslawien einen
Dringlichkeitsantrag stellt, schon die jetzige Rats-
tagung mit dieser Frage zu befassen, zumal die
Voruntersuchung anscheinend noch nicht abge-
schlossen ist.

Außerdem könnte dieser Versuch sehr leicht
auf Widerstand stoßen, der, wie man annimmt,
vor allem von italienischer Seite kommen würde.

Dagegen wird allgemein erwartet, daß die
südslawische Denkschrift, die das bisherige Mate-
rial über den Königsmord zusammenfaßt und
angeblich auch bestimmte Feststellungen enthält,
schon während der jetzigen Völkerbundstagung
veröffentlicht werden wird. Es soll sich dabei
um ein Schriftstück handeln, das etwa 40 Seiten
umfaßt.

Wie verlautet, hat sich die Kleine Entente
über die von Südslawien zu ergreifenden
Schritte unter sich vollständig geeinigt. Vor einer
Beschlussfassung sollen aber noch Besprechungen
mit dem französisch-italienischen Außenminister Laval
stattfinden, der Dienstag vormittag hier ein-
treffen soll. Man weiß, daß

der französische Außenminister schon wegen
der französisch-italienischen Ausgleichs-
bemühungen eine Verstimmung Italiens zu
vermeiden wünscht.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Hen-
derson, der am Sonntagabend in Genf ein-
getroffen ist, hat Montag vormittag mit dem
amerikanischen Delegierten Wilson, dem russi-
schen Volkskommissar Litwinow und anderen
Delegierten

Borbesprechungen für die morgige Sitzung
des Präsidiums der Abrüstungskonferenz gehabt.
Wie verlautet, beabsichtigt Henderson im Ein-
klang mit dem im Juli vorgelegten amerika-
nischen und von den Engländern grundsätzlich
gebilligten Antrag die künftigen Arbeiten der
Abrüstungskonferenz auf die

Kontrolle des Waffenhandels

zu konzentrieren. Diesem amerikanischen Antrag,
der in der Hauptsache die Verpflichtung der
Regierung zur regelmäßigen Berichterstattung
an den Völkerbund vorsieht, stehen französische
Pläne für eine Reglementierung der Waffen-
herstellung, des Waffenhandels im Sinne eines
Quotenstems gegenüber. Andererseits wird
erwartet, daß

Litwinow auch bei dieser Gelegenheit
wieder die Umwandlung der Abrüstungs-
konferenz in eine ständige Friedenskonferenz
beantragen wird.

Die Belgrader „Wreme“ raffelt mit dem Säbel

Neuer Angriff oder Rückzugskanonade?

Belgrad, 20. November. In einem Bericht
aus Genf behandelt die halbamtliche „Wreme“
die südslawische Völkerbundslage gegen Un-
garn. Das Blatt wendet sich gegen alle Bestre-
bungen, den südslawischen Schritt vereinzeln zu
wollen. Dabei erhält auch der Völkerbund selbst
einige Warnungen von unverkennbarer Deut-
lichkeit. In Genf, so sagt die „Wreme“, werde
ein regelrechter unterirdischer Kampf gegen
Südslawien geführt. Es sei aber zu hoffen, daß
er nur die feindlichen Gemüter täuschen könne.

Südslawien habe nach dem Marzeiller
Königsmord Anspruch auf volle Genug-
tunung, die es nur durch Inanspruch-
nahme des Völkerbundes oder durch
Krieg erhalten könne.

Südslawien habe den ersten Weg gewählt. Es
werde nur für den Fall, daß er sich als erfolg-
los herausstellen sollte, Genugtuung auf andere
Weise fordern. Der Völkerbund aber werde vor
die Entscheidung gestellt werden, entweder eine
Aufgabe zu erfüllen oder das Gegenteil davon
zu tun. Letzteres könne man jedoch keineswegs
annehmen, solange er die Absicht habe, seinen
Ruf zu wahren und sich wenigstens als schwe-
rere Einwirkung zu erhalten, die seinen Mit-
gliedern ohnehin sehr teuer zu stehen komme.
Die Großmächte und das Sekretariat müßten
sich jetzt ihre Haltung gut überlegen, denn es
handele sich nicht nur um das Schicksal des
Völkerbundes, sondern auch um die Sicherheit
der Staaten und damit um den europäischen
Frieden.

Die „Politika“ schreibt nach außerordentlich
scharfen Angriffen gegen Ungarn u. a.: Süd-
slawien habe noch nicht die Hoffnung auf-
gegeben, daß das Recht über die Geister der
Finsternis siegen und daß der Völkerbund die

verantwortlichen Faktoren des Königsmordes
brandmarken werde.

Durch wirkungsvolle Maßnahmen und durch
notwendige Sanktionen

müßten alle Hindernisse beseitigt werden, die
einer normalen Entwicklung entgegenstehen, da
andernfalls die Gewalttaten sich in solchem
Maße häufen würden, daß sie den Frieden der
Welt in Frage stellten.

Gömbös bemüht sich um inneren Frieden

Budapest, 19. November. Im Laufe der letz-
ten Tage haben eingehende, streng vertraulich
geführte Besprechungen zwischen dem Minister-

Dr. Goebbels auf dem ersten Reichspresseitag

Der Reichsverband der Deutschen Presse trat
am Sonntag vormittag im Sitzungssaal des ehe-
maligen Herrenhauses zu seinem ersten Reichs-
presseitag, dem ersten nach der Schaffung des
deutschen Schriftleiterstandes, zusammen. Es
waren rund 180 Vertreter der einzelnen Landes-
verbände anwesend.

Der erste Redner, Reichsverbandsleiter Weiß,
stellte an die Spitze seiner Ausführungen die
Feststellung: Man vermag allzu leicht, daß Form
und Arbeitsweise der Presse sich ändern können
und auch nicht ewig gleichbleibenden Gesetzen
unterworfen sind und daß andere Zeiten andere
Zeitungsforderungen. Der Nationalsozialismus
hat den deutschen Menschen zu einem politischen
Menschen gemacht. An die Stelle der Inter-
essentypen ist die Volkspolitik getreten. Es
ist daher selbstverständlich, daß sich auch das
Gesicht der deutschen Presse grundlegend ändern
mußte. Die besten Federer sind gerade gut genug,
um das denkbar interessanteste Bild der neuen
Verhältnisse wiederzugeben.

Dann setzte sich der Redner mit der Kritik
an der deutschen Presse auseinander und er-
klärte: Die Zeitung ist heute nicht um ihrer
selbst willen da, sondern auch sie hat nur Exi-
stenzberechtigung, wenn sie sich bewußt einem
höheren politischen Willen unterordnet. Der
Kontingenzgedanke darf die redaktionelle Arbeit
nicht mehr entscheidend beherrschen. Disziplin,
politische Intuition und Fingerfertigkeit sind
die Grundforderungen, die wir für jeden Schrift-
leiter aufstellen müssen. Wir verlangen eine
aufs höchste entwickelte Leistungstechnik auf der
Grundlage absolut klarer Gesinnung und sicherer
Weltanschauung. In der Synthese zwischen diesen
beiden Grundforderungen soll das Entstehen,
was wir den deutschen Schriftleiter nennen.

Von lebhaftem Beifall begrüßt, nahm darauf
der Reichsminister für Volksaufklärung und
Propaganda, Dr. Goebbels, das Wort. Der
Minister erinnerte eingangs an die Lage und
an die Verhältnisse, die im deutschen Pressewesen
gegeben waren, als er vor einem Jahr das
Schriftleitergesetz verkündete, und verband diesen
Rückblick mit einer Würdigung des heute Er-
reichten.

„Wenn wir uns heute fragen“, so sagte er,
„was sich in dieser Zeitspanne geändert hat, so
kommen wir zu dem Ergebnis, daß sich sehr
viele geändert hat, und das meiste zum Guten.“
Die Presse besitzt heute wieder ein positives Ver-
hältnis zur Regierung und die Regierung ein
positives Verhältnis zur Presse; sie beide stehen
nicht mehr in Kampfstellung zu einander. Der
damals noch so viel beklagte Uebelstand der
Eintönigkeit kann heute schon in weitem Um-
fange als überwunden gelten. Es gibt schon
wieder eine Annäherung von Problemen des öffent-
lichen Lebens, die frank und frei in der Presse
diskutiert werden. Der Uebelstand der Lange-
weile ist überwunden, die deutsche Presse hat
heute wieder ein Gesicht, sie ist interessant,
aktuell, sie gibt Impulse und schenkt auf die
ihre gemäße Art in die Linie der großen Gesamt-
politik ein. Damit hat sie allmählich auch ihr
eigenes Selbstbewußtsein zurückgewonnen, und
sie erobert sich damit nach und nach wieder den
ihre gebührende Platz im öffentlichen Leben.

Es war schwer, die von mir damals an erster
Stelle genannte Aufgabe zu lösen: die an-
nahme Beeinflussung der deutschen Presse mehr
und mehr zurückzuführen. Die Schwierigkeit lag
darin, daß diese Beeinflussungsversuche, die ja
in der Presse selbst auftraten, meist gar nicht
zur Kenntnis der Regierung kamen. Soweit sie
aber festgestellt werden konnten, sind wir gegen-
über, die als ein schwerer Druck auf der Presse
lasteten, vorgegangen. Damit bekam die Presse
auch die Möglichkeit, die Gefahr des
Byzantinismus zu überwinden. Denn die
Schuld an diesem Uebel lag nicht nur bei der
Presse, sondern vielfach auch bei den Stellen,
die sie zu beeinflussen suchten. Je mehr die
Presse sich mit sicherem Instinkt im Bereich des
Nationalsozialismus festzuweisen begann, um so
mehr lernte sie einsehen, daß nur der ins natio-
nalsozialistische Denken einzudringen vermag,
der an den Kern herangeht.

Eine neue Sachlichkeit ist an die Stelle
des übertriebenen Lobes und des lauten Ueber-
schwanges getreten, eine Sachlichkeit, die aller-
dings nicht zu vergleichen ist mit jener libe-
ralen Objektivität, die Freund und
Feind, Inland und Ausland in gleicher Weise
gerecht zu werden suchte. Diese neue Sachlich-
keit durchdringt die Probleme ernst, nüchtern und
sentimentalitätslos und sucht sie auch ebenso
darzustellen in der Uebersetzung, daß Rauf und
überzähliges Temperament nicht Jahrzehnte kon-
serviert werden können und es deshalb gut ist, aus ihrer Atmo-
sphäre für den Alltag überzutreten in die der
Sachlichkeit. So wie es die Regierung in ihren
Geschäften vorgemacht hatte, so versuchte die

präsidenten Gömbös und den früheren fähren-
den Persönlichkeiten der Regierungspartei statt-
gefunden. Auch der frühere Ministerpräsident
Graf Bethlen nahm an den Beratungen
teil.

In diesen Verhandlungen, über deren Ver-
lauf nur kurze, rein formelle Mitteilungen ver-
öffentlicht werden, ist die gegenwärtige inner-
politische Stellung der Regierung, die Umbil-
dung der Regierungspartei und die im Vorder-
grunde des allgemeinen Interesses stehende
Frage der Wahlrechtsreform behandelt worden.

Wie verlautet, hat die Regierung sich jetzt
bereit erklärt, die neue Wahlvorlage Mitte
Dezember dem Parlament vorzulegen.

An Stelle des als überaltert geltenden
offenen Wahlverfahrens soll das geheime
Listensystem eingeführt werden.

In Regierungskreisen wird der Standpunkt
vertreten, daß mit Rücksicht auf die erste
außenpolitische Lage Ungarns alle
innerpolitischen Gegensätze jetzt zurückzustellen
sind.

Presse das in dankenswerter Weise nachzu-
ahmen, nämlich: Den Glanz einer großen und
hinreichenden Revolutionsepoche, die nicht ewig
andauern kann, allmählich zu ersetzen durch den
Ernst und die graue Romantik der Arbeit des
Tages, ohne dabei zu vergessen, daß auch die
ihnen eigenen Jauder hat. Das sind die großen
Realitäten, die es verstehen, zur rechten Zeit sich
der Begeisterung hinzugeben, aber auch zur rech-
ten Zeit die Arbeit des Alltags zu tun.
Auch der Nationalsozialismus konnte ja die
Probleme, die ihm die Zeit aufgegeben hatte,
nicht allein mit Begeisterung lösen.
Und wenn heute die uns feindliche Emigranten-
presse feststellen zu können glaubt, daß in Deutsch-
land nicht mehr so viel Hurra gejubelt werde,
so lag das ja in der Natur der Sache. Wir
wollten zur sachlichen Arbeit kommen
und die ganze Begeisterungsfähigkeit und den
Idealismus unseres Volkes auf sie konzen-
trieren.“

Der Minister wies im weiteren Verlauf seiner
Rede auf Dinge hin, die auch heute noch fehler-
haft oder mangelhaft oder einer Kritik bedürftig
sind. „Ich möchte auch diesmal nicht zu
erklären,“, den Mantel der Liebe über Zu-
stände decken, die noch einer Besserung bedürfen.
Es sind das meist Dinge, die nicht allein bei der
Presse liegen, sondern auch bei den Stellen, die
immer noch und immer wieder die Presse in un-
gerechtfertigter Weise zu beeinflussen versuchen.
Ein solches Verhalten sei nur geeignet, die Be-
geisterung zu schmälern. Er berührte auch die
Frage des Verhältnisses zwischen Schriftleiter
und Verleger, ermutigte zu eigener Initiative
und riet dringend dazu, auf Stil und Form zu
achten mit dem Ziel, das sogenannte Zeitungs-
deutsch durch die natürliche Sprache des Volkes
zu ersetzen. Die deutsche Presse solle nicht
das politische Zusammenklappen hinstellen, die
es nicht gebe, sondern das Leben zu erschaffen
suchen, wie es sei.

Der Minister ermahnte dazu, unbeirrt und
gerade auch in schweren Zeiten den Weg weiter-
zugehen, so wie es früher auch die Partei un-
geachtet der schweren und schwersten Zeiten ge-
tan hat, auch im grauen Alltag an das große
Ziel zu denken und ungeachtet dieses großen Ziel
niemals die Nerven zu verlieren.

„Die Aufgabe, der deutschen Nation wieder
Welttrag zu geben, ist das Schwebende der
Besten wert.“

So möchte ich auch an Sie wieder einmal den
Appell richten, mit starkem Herzen dem Vater-
lande zu dienen, denn es hat keine andere
Freude als uns. Die Welt ist allzu viele
nicht wohl, und wir haben nicht allzu viele
Freunde in ihr. So wollen wir denn die
Freunde unseres eigenen Landes sein. Wir
müssen uns nur auf uns selbst verlassen! Wir
müssen tapfer und mutig sein und dürfen nie-
mals müde werden!“

Vatikan und Saarabstimmung

Paris, 20. November. Der Berichterstatter
des „Petit Journal“ in Rom meldet zu den
Verhandlungen, die Außenminister Laval vor
seiner Abreise aus Paris mit dem apostolischen
Nuntius in Paris, Maglione, und dem fran-
zösischen Botschafter beim Vatikan, Roux,
hatte, der Vatikan habe nach reiflicher Ueber-
legung der französischen Regierung den Stand-
punkt zur Kenntnis gebracht, den er hinsichtlich
der Saarabstimmung für den dortigen Kreis
anzunehmen sich entschlossen habe. Die Saar-
bevölkerung würde von ihren Priestern wenn
auch nicht förmliche Ratsschläge, so doch den Hin-
weis erhalten, daß die Stimmabgabe für die
Rückkehr nach Deutschland „als Ausdruck ihrer
vollkommen legitimen Ansicht“ angesehen werden
würde.

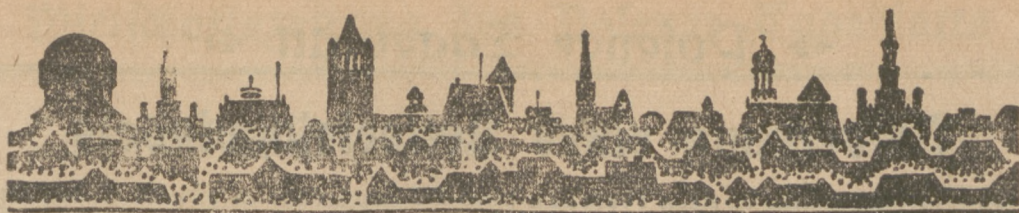
Der Kirchenkonflikt in Mexiko

Mexiko Stadt, 20. November. Im Kirchen-
konflikt in Mexiko ist in den letzten Tagen
immerhin eine Beruhigung der Lage eingetreten.
Wenn es auch in einzelnen Teilen im Innern
des Landes zu Ausschreitungen kam, wobei
Kirchen geplündert wurden, so sind dies jedoch
nur vereinzelte Erscheinungen.

Die Bundesregierung ordnete an, daß sämt-
liche eingezogenen, d. h. konfisziierten Kirchen-
dem Finanzministerium unterstehen, um zu ver-
hindern, daß wertvolle Kunstwerke geraubt oder
gar vernichtet werden. Die Bundesregierung wird
angewiesen, den Schutz besonders wertvoller
Kirchen zu übernehmen.

Abgehen vom Eisenbahnverkehr soll das Wasser- und Straßenverkehrsweisen stark gefördert werden. Für den Güterverkehr auf den

Aus Stadt



und Land

Das hochzeitliche Kleid

Jesus hat im Gleichnis von der königlichen Hochzeit gezeigt, wie zur Teilnahme am Himmelreich nicht gelangen kann, wer nicht erlöst ist. Den Mann ohne Hochzeitsfestgewand fragt der König: Mein Freund, wie bist du hereingekommen? Und den vor solcher Frage Verstummen- den weist er hinaus (Matth. 22, 11—12). Auf tags. Wir sind alle geladen zum hohen Hochzeitsmahl, zur Herrlichkeit des vollendeten Himmelreichs. Wir warten auf den Herrn, der uns in die neue Erde, die neuen Himmels und der neuen Erde, die wir hoffen unsere Vollendung am Tage, der Herr kommen wird. Aber die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, wird nur gehen können, wenn der Herr vor seinen Augen müde vergehen, wer es wagen wollte, in seiner eigenen Herrlichkeit oder vielmehr Armlosigkeit vor ihm zu treten. Da ruft der Bußtag zu dieser Umkleidung der Seele. Was ist anders als Ablegen des alten Menschen und Anziehen des neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in rechter Gerechtigkeit und Heiligkeit? Meinen wir doch nicht, Buße sei eine unangenehme Empfindung, die man hat, wenn man an etwas Unrechtes denkt, wenn man sich bewußt ist. Buße ist vielmehr nicht, was der Leichtsinn einen moralischen Katzenjammer nennt! Buße ist Umkehrung von dem falschen Weg, der von Gott fort führt, auf den rechten Weg, der zu ihm führt. Buße ist Befolgung des Willens Gottes! Da legt der Mensch das alte Kleid seiner eigenen eingebildeten Tugend ab und wird zum armen Sünder vor Gott und erkennt, daß er ist arm, elend, blind und bloß. Aber da kann ihm der Herr auch das hochzeitliche Gewand der neuen Gerechtigkeit schenken. Es ist doch nicht zufällig, daß die Reformation ihre Botschaft von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott mit dem Wortschatz begonnen hat, in dem er daran erinnert, daß der Herr gelassen hat: Tut Buße! In solcher Buße werden sich erst das Bereitsein und die Lust auf den Herrn. Und es ist auch nicht zufällig, daß in unserer Kirche der Bußtag dem Totenfest vorangeht. Seine Glocken läuten: Heut lebst du, heut begehst du, eh's Morgen wird, tann's dich! Haben wir das hochzeitliche Kleid von dem wir singen: Darin will ich vor Gott bestehen, wenn ich zum Himmel werd' eingehn?

D. B. I. a. u. = Posen.

Stadt Posen

Dienstag, den 20. November

Seit 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 1 Grad Cel. Heiter. Barom. 758. Nordwestwinde. Höchst. Temperatur + 7, niedrigste Temperatur - 2 Grad Cel. Niederschläge 2 Millim. Wasserstand der Warthe am 20. Nov. + 0,12 Meter am Bortage. Mittwochs: Sonnenaufgang 7.23, Sonnenuntergang 15.53; Mondaufgang 15.26, Mondaufgang 8.04. Wettervorhersage für Mittwoch, 21. Novbr.: heilig, teils anstrengend; keine Niederschläge; nachts Frost, Tagestemperaturen wenig über 0 Grad; schwache Winde.

Spielplan der Posener Theater

Stadttheater:
Dienstag: „Wiener Blut.“
Mittwoch: „Böhme.“
Donnerstag: Sinfoniekonzert.
Theater Politi:
Dienstag: „Der gekaufte Ehemann.“
Mittwoch: „Fünf Minuten zu spät.“
Donnerstag: „Der gekaufte Ehemann.“
Theater Nowy:
Dienstag: „Mein teuerstes Herz.“
Mittwoch: „Mein teuerstes Herz.“
Donnerstag: „Mein teuerstes Herz.“

Kinos:

Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr.
Cinema: „Die Kaiserin.“ (Englisch.)
Cinema: „Liebesmysterium.“ (Englisch.)
Cinema: „Die Kaiserin.“ (Englisch.)
Cinema: „Standal in Rom.“ (Englisch.)
Cinema: „Das Schicksal der Liebe“ mit Mariene Langen (Englisch, daneben auch deutsch und polnisch).
Cinema: „Das Spielzeug.“ (Polnisch.)

Ladet zu Tisch!

Gewiß, die Zeiten sind schlecht. Aber sie werden schließlich nicht besser, wenn wir uns täglich wehleidig in die Augen sehen und uns gegenseitig verfluchen, wie furchtbar schlecht es uns allen geht. Das ist nicht das richtige Mittel, um über Not und Elend hinwegzukommen.

Das rechte Mittel ist und bleibt freudige Tatbereitschaft. Anpacken, wo es nötig ist, helfen, wo Hilfe gebraucht wird, Arbeit schaffen und vor allen Dingen ein freudiges gegenseitiges Aufmuntern. Dieser innere moralische Auftrieb ist es vor allen Dingen, den wir brauchen, um das jeelische Tiefdruckgebiet, das über Europa lastet, zu überwinden.

Das erste also ist, daß wir allen unseren Volksgenossen helfen, das Gepeinigt des Hungers zu bannen. Aber es reicht nicht aus, nur etwas Brot und einige Almosen zu geben. Viel mehr bedeutet schon, daß man sich einen der unfreiwillig zum Müßiggang gezwungenen Menschen zu Tisch ladet. Schafft solche Freitische — und ihr schafft frohe Menschen. Es ist nicht nötig, einen solchen Freitisch gleich für ein ganzes Jahr anzumelden. Meldet ihn für 8 Tage an, prüft, ob derjenige, den man euch geschickt hat, in euren Kreis hineinpaßt, denn er soll ja schließlich nicht nur abgespeist werden, sondern sich auch wohlfühlen. Unter den vielen Tausenden von arbeitslosen Männern und Frauen

werden sich sicher einige finden, die zum Mittagstisch zu laden eine Freude sein wird.

Uebrigens können sich auch Junggesellen an dieser Art der Nothilfe beteiligen, indem sie ebenfalls einen freien Mittagstisch anmelden und zahlen. Die großen deutschen Wohlfahrtsorganisationen und die Sozialausschüsse der deutschen Nothilfe werden gern solche Meldungen annehmen und werden gern Namen und Adressen von Arbeitslosen nennen.

Man sage nicht, daß hier ein außergewöhnliches Opfer verlangt wird. Es sei da nur ein innere Opferfreudigkeit von Graudenzern Bürgern, die das System der Patenschaften eingeführt haben. Eine Familie übernimmt die Patenschaft für die Familie eines arbeitslosen Volksgenossen, d. h. sie übernimmt die Sorge für die Ernährung und in einigen Fällen sogar für die Kleidung. Es ist dies ein ganz außerordentliches Opfer, das zahlreiche Graudenzern Familien übernommen haben. Da sollte es schwer fallen, bei uns anderen ein Gebet mehr auf den Tisch zu legen und einen Arbeitslosen, der es wirklich verdient, zu uns in den frohen Kreis unserer Tafelrunde zu bitten?

Wir werden ihm mehr geben als nur Speise und Trank. Wir werden ihm den Glauben geben, daß er in seiner Not nicht vergessen wurde. M. H. A.

Handarbeitsausstellung Des Hilfsvereins deutscher Frauen-Posen am 11., 12 und 13. Dezember

Zur letzten Ruhe

Wir haben empfunden: das Häuflein der Posener Deutschen ward kleiner. Ein aufrechter deutscher Mann ist von uns gegangen und hat mit seinem Heimgang eine Lücke gerissen, die nur schwer ausgefüllt werden kann.

Vor einigen Wochen legten sich die Schatten des Todes auf das Krankenlager des hochbetagten Mannes mit dem sonnigen Humor und dem noch jungen Herzen; dann kam die Todesbotschaft, und nun haben wir ihm gestern das letzte Geleit; alle, wir, die wir ihn liebten, schätzten und verehrten, die wir in seinem Lebenswerk ein Vorbild sahen und Dankbarkeit im Herzen spürten.

In der Christuskirche, die der Verstorbene miterbaut und deren Gemeinderat er als Kirchenältester ein Drittjahrhundert angehört hat, fand die Trauerfeier für Oscar Stiller statt, zu der die deutschen Volksgenossen aus Stadt und Land herbeigeströmt waren. Fast konnte das Gotteshaus die Leidtragenden nicht fassen. Besonders zahlreich vertreten war die Pastorenenschaft mit dem Generalsuperintendenten D. B. I. a. u. an der Spitze, dann die Abordnungen der Vereine und berufständischen Organisationen und die vielen Brüder und Schwestern, die alle dem getreuen Eckhard die letzte Ehre erweisen wollten. Auch polnische Mitbürger waren gekommen, unter ihnen Stadtrat Dr. Szulc als Vertreter der Obrigkeit unserer Stadt, die die Vaterstadt des Toten war.

Erhebend war der Augenblick, als die kerzengeraden Ehrenwachen deutscher Vereine (Turnverein und Radfahrerverein) sowie der Schützengilde mit ihren Vereinsfahnen am Kranz beladenen Sarge aufstellung nahmen, wie feierlich der Augenblick, als der deutsche Generalkonsul Dr. Luetgens einen Kranz mit einer Schärpe in den Reichsfarben niederlegte und zum stillen Gedenken die Hand zum deutschen Gruß erhob. Unter den vielen Kranzen befanden sich auch Kränze von Polen.

Der Chor des Männergesangsvereins sang das weihervolle „Sanctus“, die Trauergemeinde mit Inbrunst die Lieder „Jesus, meine Zuversicht“ und „Lacht mich gehn“, Bibeltexte wurden gelesen und Ansprachen hielten der Gemeindepastor Superintendent D. Rhode und Konsistorialrat Hein im Namen des Gustav-Adolf-Vereins, während Pastor Sarown als Vertreter des Diakonienhauses das Schlussgebet sprach. Den Familienangehörigen galten besondere Worte des Trostes.

Sie rühmten an dem Heimgegangenen die unerschütterliche Treue für Glaube und Volkstum, seine demütige Liebe zu Gott und den Menschen und die Wirkungsfülle des segensreichen Lebens dieses echten Vertreters christlichen Schaffens deutschen Bürgertums, der tröstend und versöhnend eingegriffen wußte, wo es nötig war; der die von Gott geschenkten Gaben zum Segen an der Allgemeinheit werden ließ, der ein offenes Herz für die Jugend hatte, deren Arbeit an Geist und Körper er regsam

fördern half, der gern seine hilfsreiche Hand ausstreckte für Bedürftige und Notleidende, den eine harte Jugendzeit nicht hatte verbittern können.

Vom Gotteshaus setzte sich unter den Klängen einer Kapelle der Schützengilde der Leichenzug in Bewegung. Vor dem Sarge, der von Ehrenbegleitmannschaften des Turnvereins und des Radfahrervereins flankiert war, trug man den Kranz des Generalkonsulats und die alte Turnfahne. Es ging durch Gurtisch hinaus zum Christfriedhof, wo sich eine kurze Beisetzungsfeier anschloß. Als sich in der Fahngruppe, die von zwei Fahnen des Turnvereins, sowie eine Fahne des Radfahrervereins und Schwimmvereins, des Handwerkervereins und des Vereins Deutscher Sänger sowie der Schützengilde die alte Turnfahne über dem Grabe senkte, ließ der Posaunenchor des Evang. Vereins junger Männer das „Lied vom guten Kameraden“ ertönen und erfüllte damit einen sehnlichen Wunsch des Toten.

Oscar Stiller lebt aber unter uns fort als leuchtendes Vorbild für Treue und Glauben, Dienst am Volkstum und Nächstenliebe mit Wort und Tat. Eifern wir ihm nach!

Die Ersparnisse

vom 2. Eintopf-Sonntag abliefern! Die Deutsche Nothilfe braucht Deine Mitarbeit. Braucht Deine Spenden!

Die Nothilfe der Vermögenden

Es ist eine alte Erfahrung, daß diejenigen, die es selber knapp haben, gern und willig an andere abgeben. Beispielhaft ist die Tat der alten Frauen aus dem Posener Siechenhaus Jagörze, die es sich nicht nehmen lassen wollten, auch ihrerseits etwas für die Kleiderwoche der Deutschen Nothilfe zu leisten. So haben die Insassen der Jagörze nicht weniger als 56 Paar selbstgestrickte warme Strümpfe an den Posener Wohlfahrtsdienst zur Verteilung an frierende deutsche Brüder und Schwestern abgeliefert. Wenn man bedenkt, daß viele der lieben alten Frauen durch Gicht, Rheumatismus und vielerlei andere Schmerzen und Gebrechen an Bett und Stuhl gefesselt sind, so ist diese Tat als ein ganz besonders rührender Beweis der Liebe für die notleidenden Volksgenossen zu werten. Die Strümpfe sind nach rechtem alten deutschen Hausfrauenbrauch aus fester, derber Wolle und kunstgerecht gestrickt, so daß sie gewiß viel mehr aushalten werden als maschinengestrickte Strümpfe aus dem Geschäft. Wieviel liebevolle Wünsche mögen die fleißigen gekrümmten Finger mit hinein gestrickt haben. Es ist schon wahr, daß solch ein Scherlein der Witwe mehr wiegt als eine vom Ueberfluß gegebene Gabe des Reichen.

Deutsche Vereinigung

Gründung der Ortsgruppe Wirsitz

Am Sonntag, dem 18. November, fand in der Kreisstadt Wirsitz die Gründung einer Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung statt. Herr von Wirsitz, der Vorsitzende des vorläufigen Vorstandes, hielt eine begeistert aufgenommene Ansprache über Sinn und Ziel unserer Einigungs- und Erneuerungsbewegung. Die Jugend war zahlreich vertreten. Der Saal zeigte das Zeichen der Deutschen Vereinigung „D. V.“ mit Blumen geschmückt und mit Glühlampen erleuchtet. Die Frage nach der Gründung der Ortsgruppe fand auch hier eine einstimmig bejahende Antwort. In den Vorstand wurden gewählt die Volksgenossen: Seiert-Wirsitz, Bach-Wirsitz und Krüger-Polanow; in die Revisionskommission die Volksgenossen Bremer-Nethal und Hermann Lüdtke-Zidwerder.

Die Gründung weiterer Ortsgruppen folgt in den nächsten Tagen.

Gründung der Ortsgruppe Lessen

Am Sonntag, dem 18. d. Mts., hatten sich etwa 300 deutsche Volksgenossen in Lessen, Kr. Graudenz, zusammengefunden, um eine Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung zu gründen. Ein Mitglied des vorläufigen Vorstandes, Herr Coelle-Widlich, legte an Hand der Satzungen Zweck und Ziel der Deutschen Vereinigung dar. Er betonte dabei besonders, daß die überaus ernste Lage gebietet eine einzige deutsche Volksgemeinschaft fordere, in der wir alle fest zusammenstehen müssen. Der Redner hob in diesem Zusammenhang hervor, daß wir es dem Herrn Marschall Pilsudski verdanken, daß uns die Deutsche Vereinigung genehmigt sei. Er gab dem Vertrauen in den gesunden Sinn der deutschen Bevölkerung Ausdruck, daß sie sich unter Begrabung jeden Parteigeistes in der Deutschen Vereinigung die Hände reichen würde. Diese Ausführungen fanden einen begeisterten Widerhall, der sich vor allem darin zeigte, daß die Versammelten einstimmig die Gründung der Ortsgruppe Lessen beschloßen und ausnahmslos ihren Beitritt in die Deutsche Vereinigung erklärten. Begeistert stimmte die sehr zahlreich vertretene Jugend das Lied an: „Durchs Heimatland marschieren wir!“ Sodann wurde der vorläufige Vorstand gewählt. Er besteht aus den Volksgenossen: Anstelter Hofmann-Plessen, Gutsbeil Wannow-Hansfelde und Jungbauer Kiewitz-Blumenau.

Zur Deutschlandreise

Der letzte vom Reisebüro „Orbis“ veranstaltete Ausflugszug nach Berlin verläßt Posen in den Morgenstunden des 2. Dezember und geht von Berlin in den Abendstunden des 8. Dezember wieder ab. Die Reise- und Päckkosten betragen in der 3. Klasse 68 Zl., in der 2. Klasse 100 Zl. Die Kosten für Fahrt und Hotelaufenthalt mit voller Verpflegung belaufen sich in der 3. Klasse auf 187, in der 2. Klasse auf 208 Zl. Die Teilnehmer werden die Möglichkeit haben, Berlins Sehenswürdigkeiten kennen zu lernen. Für 35 Zl. können sie u. a. das Schloß, das Pergamon-Museum, den Zoo, den Wintergarten, das Haus Vaterland, Potsdam und Wannsee besuchen und auch Berlin bei Nacht in Augenschein nehmen. Alle Teilnehmer können in den „Orbis“-Filialen für 1,50 Zloty je Mark Registriermark erwerben. Einschreibungen werden nur noch bis zum 26. November vom Reisebüro „Orbis“, Plac Wolności 9, entgegengenommen.

Verein deutscher Angestellter

Es wird nochmals bekanntgegeben, daß morgen, Mittwoch, mittags 12 Uhr in Ergänzung des von Herrn Thiel am vergangenen Donnerstag gehaltenen Vortrages über „Die Buchdruckerkunst einst und jetzt“ eine Führung durch den Betrieb der Druckerei „Concordia“ stattfindet. Die Mitglieder versammeln sich pünktlich um 12 Uhr im Heim.

Ferner wird bekanntgegeben, daß am kommenden Donnerstag ein Kameradschaftsabend stattfindet, in dessen Mittelpunkt das Schattenspiel „Gewitter Tod“ steht. Der Abend wird auch musikalisch reich ausgestattet sein.

Der Verband für Handel und Gewerbe bittet uns, mitzuteilen, daß seine Geschäftsräume am morgigen Buß- und Betttag geschlossen sind. — Ferner wird darauf hingewiesen, daß heute, Dienstag, abends 8 Uhr die Sitzung der Ortsgruppe Posen in der Grabenloge stattfindet.

Literarischer Abend. Im Mittelpunkt des literarischen Abends am Donnerstag dieser Woche im Dzialynskischen Palais steht ein Vortrag des bekannten Soziologen Prof. Znaniecki über die „Zukunft der Zivilisation“. Znaniecki, der Schöpfer der ersten soziologischen Schule in Polen, wird die Krise der Zivilisation vor allem vom soziologischen Standpunkt betrachten, während die bisherigen Betrachtungen doch hauptsächlich auf ökonomischer Grundlage basierten.

X. Verlesung durch Hundebiß. Frau Sofia Baciawsta, Schützenstraße 15, meldete der Polizei, daß ihr Ehemann im Hausflur des Hauses von einem Fleischerhund gebissen wurde, wobei er umfiel und einen Beinbruch erlitt.

Aufdeckung eines Lotterieschwindels

Fahrplanänderung. Wegen dringender Bauarbeiten ist der Eisenbahnfahrplan für die Strecke Posen—Posen-West vom 19. d. Mts. ab geändert worden. Abfahrt des Zuges 442 A von Posen um 6.45 Uhr, Ankunft Posen-Gerberdam 6.59; Abfahrt Posen-Gerberdam 7.00, Ankunft Posen-West 7.04; Zug 443 A Abfahrt Posen-West 7.40, Ankunft Posen-Gerberdam 7.44; Abfahrt 7.45, Ankunft Posen 7.51.

Einen Tag der Pferdedroschken veranstaltete am vergangenen Sonntag die Redaktion des „Dredowin“. Etwa 50 Droschken hatten sich an der Handelshochschule eingefunden. Um 2 Uhr nachmittags begann der Wettbewerb. Das Preisgericht stellte zunächst das älteste der anwesenden Droschkenpferde fest und beschnitt Pferd und Kutscher. Die anderen Droschken starteten inzwischen zur Wettbewerbsfahrt. Um 3 Uhr erfolgte die eigentliche Droschkenparade, bei der die bestgehaltenen Wagen und Pferde präsentiert wurden. Erste Preise erhielten die Pferde der Droschken Nr. 61 und Nr. 2. Die Preise waren von Posener Geschäften, Fabriken und Kinos gestiftet worden.

Großpolen hat die meisten Kriegsinvaliden. In ganz Polen leben gegenwärtig 172 859 Kriegsinvaliden. Davon entfallen auf Großpolen allein 34 443. Dann folgen mit 21 874 die Lemberger, mit 21 000 die Krasauer Wojewodschaften und schließlich Schlesiens und Pommerns mit 19 187 bzw. 15 802 Invaliden. Auf Westpolen entfallen etwa 40 Prozent aller Kriegsinvaliden.

Ueberrfahren. In der Dabrowskio wurde der Radfahrer Ignacy Batiwicz aus Schroda von einem Auto überfahren; er erlitt eine Gehirnerschütterung und mußte von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus gebracht werden.

X Wagen fährt gegen Lastauto. An der Ecke Halldorfstraße und Wafy Jagiellońska fuhr der Wagen des Händlers Wawrzyniak aus der Gasse gegen ein Lastauto der Firma „Hase“, wobei dessen Karosserie beschädigt und einige Scheiben zertrümmert wurden. Der im Auto sitzende Franz Rajat, ul. Kilińskiego 8, wurde durch Glasplitter leicht verletzt.

Rawitsch

Kampf der Blutlaus. In diesen Tagen geht der hiesige Stadtgärtner die Apfelbäume auf dem Gebiete der Stadt Rawitsch auf das Vorkommen der Blutlaus kontrollieren. Die Blutlaus, die leicht an ihrer weißen, wolkigen Beschaffenheit zu erkennen ist, können mit einem Gemisch von Öl und Petroleum oder 50prozent. Ölbäumenarbolinoleum leicht vernichtet werden. Es ist ratsam, die mit der Blutlaus befallenen Baumkrone zu besprühen, da, wie wir erfahren, solche Bäume binnen vierzehn Tagen vernichtet werden müssen. Auch auf den umliegenden Dörfern wird diese Kontrolle durchgeführt werden.

Wollstein

*** Sitzung der Kreisgruppe Wollstein der „Welage“.** Am Freitag, dem 16. d. Mts., fand um 12 Uhr eine Sitzung der Kreisgruppe Wollstein der „Welage“ statt. Zu derselben waren die Ortsgruppenvorsitzenden und Vertrauensleute aus dem ganzen Kreise eingeladen, um die Wahl des Vorstandes vorzunehmen. Zum Kreisvorsitzenden wurde Herr Dr. Dietrich Lehfeldt aus Lehfeldt wieder gewählt, als Stellvertreter Herr Karl Linke aus Kaisertru, als Schriftführer Herr Hermann Kühne aus Wollstein und als Kassier Herr Fritz Thiem, Berzener-Mühle. Herr Bezirksgeschäftsführer Neg-Lissa referierte über die mit Spannung erwarteten Entschuldigungsgehalte für die Landwirtschaft. In seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Hilfsfonds für die Krankenversorgung der Dienstboten aus dem Kreisgrundbesitz legte Herr Linke aus Kaisertru Rechnung über die Verwaltung dieses Fonds ab. Danach wurden im Laufe dieses Jahres von den hiesigen Ortsgruppen 671,44 Zl. eingezahlt und für 8 Krankheitsfälle 170,94 Zl. ausgezahlt, der Bestand der Kasse beträgt mithin 500,50 Zl. Herr Neg-Lissa beglückwünschte die Wollsteiner Ortsgruppen zu der guten finanziellen Lage ihres Hilfsfonds mit dem Hinweis darauf, daß in anderen Kreisen durch schwere Krankheitsfälle der Fonds erschöpft wurde und neue Beiträge eingezogen werden mußten. Nach Besprechung von geschäftlichen Angelegenheiten schloß der Vorsitzende gegen 1 Uhr die Sitzung.

Im Anschluß an obige Sitzung fand eine Zusammenkunft der Mitgliederjöhne der Vereine Wollstein und Jaromierz unter Leitung von Herrn Dr. Lehfeldt statt. Die Arbeit an der Jugend innerhalb der örtlichen Bauernvereine in unserem Kreise gestaltet sich auch schon planmäßig. Es wurden Jugendgruppen innerhalb der Bauernvereine gegründet, wo die Jugendlandwirte in erster Arbeit sich in ihrem Beruf fortbilden sollen. An den Zusammenkünften können die Söhne von Mitgliedern über

Siebtägige Deutschlandreise mit „Orbis“

Der letzte Sonderzug nach Berlin fährt am 2. Dezember von Posen gegen 7 Uhr morgens ab. Rückfahrt von Berlin in den späten Abendstunden des 8. Dezember, so daß also der Aufenthalt in Deutschland auf sieben Tage berechnet ist.

Die Fahrtkosten der Deutschlandreise belaufen sich auf 88 Zl. in der dritten und 100 Zl. in der zweiten Klasse.

Zur Anmeldung sind folgende Dokumente nötig: 1. Personalausweis oder alter Paß, 2. zwei Photos, 3. Wohnungsbescheinigung vom Magistrat oder Wöjt, 4. Bescheinigung vom Starosten (die in Posen Wohnenden brauchen diese nicht), 5. Militärausweis.

Anmeldungen bis zum 26. November nur im Reisebüro „Orbis“ in Poznań, Plac Wolności 9, Tel. 52-18.

Warschau. Die Polizei ist einem riesigen Lotterieschwindel auf die Spur gekommen, der von Warschau aus mit geradezu verblüffender Dreistigkeit ins Werk gesetzt wurde. In letzter Zeit erhielten zahlreiche Firmen, Vereine, Verbände und Privatpersonen in ganz Polen Prospekt von einer angeblichen „Lotto-Lotterie“, die zugunsten der von der großen Juni-Überschwemmung Betroffenen veranstaltet würde. Es wurde behauptet, daß die Lotterie im Einkommen mit dem Hilfsauschuß für die Überschwemmungsgebiete, dem Verkehrsministerium, der polnischen Luftfahrtgesellschaft „Lot“, der Eisenbahn, den staatlichen und zahlreichen privaten Bädern aufgelegt worden sei. Die Betrüger hatten auch entsprechende Plakate hier und da anbringen lassen. Der Lospreis betrug 20 Zl.; jedes Los sollte gewinnen, da die erwähnten Behörden und Gesellschaften Reisen und Erholungsaufenthalte „für den guten Zweck“ als Preise zur Verfügung gestellt hätten.

18 Jahren und junge selbständige Landwirte teilnehmen. Herr Neg-Lissa hatte vor vierzehn Tagen mit den Jungbauern eingehend über das Grundbuch gesprochen, und Herr Dr. Lehfeldt wird in den nächsten Zusammenkünften zunächst das Thema „Biehaltung mit allem, was dazu gehört“ behandeln.

Schroda

t. Der Verein Junger Deutscher Bauern, der sich aus ehemaligen und jetzigen Schülern der hiesigen deutschsprachigen Landwirtschaftlichen Schule zusammensetzt, hielt dieser Tage seine erste Generalversammlung während des Wintersemesters 1934/35 ab. Nach Begrüßung der als Gäste anwesenden Herren Direktor Polowicz, Lehrer Sciełka und des Vorsitzenden des „Kolo Młodych Rolników“, Herrn Jactowski, durch den Vorsitzenden des Vereins und ehemaligen Schüler Rudolf Bender gelangte das Protokoll der letzten Generalversammlung zur Verlesung. Darauf hielt Schüler Alex Zeidler einen kurzen Vortrag über die Möglichkeit, zu ermäßigten Preisen Schreibmaterial zu beziehen. Herr Jactowski sprach darauf über die sogenannte Selbsthilfe der Schüler, einer Art eigenen Unfallversicherung der Schüler, der diese beitreten werden. Es folgte ein interessanter Vortrag des Schülers Oskar Koerth über die Süßkarpine. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden die Schüler Helmut Härtel zum ersten Vorsitzenden, Alex Zeidler zum ersten Schriftführer und Herbert Kostański zum ersten Buchwart gewählt. Der ehemalige Schüler Rudolf Bender wurde als Ehrenmitglied in den Vorstand aufgenommen. Mit der Besprechung einiger weiterer Vereinsfragen fand die Generalversammlung ihren Abschluß.

t. Die Schweinepest ist auf der Wirtschaft der hiesigen polnischen Landwirtschaftlichen Schule ausgedrungen, was der Starost des Kreises Schroda zur öffentlichen Kenntnis gibt.

Gostyn

*** Einbrecher.** Das Schuhwarengeschäft des Herrn W. Zarnowski in der ul. św. Ducha wurde von Einbrechern heimlich durchsucht und für etwa 1000 Zloty Schuhwaren mitgenommen.

*** Baumdiebe.** Aus der Kreis-Baumschule wurden mehrere Obstbäume entwendet. Es wird gewarnt, Obstbäume ohne Herkunftsbescheinigung anzukaufen, und gegebenenfalls dem hiesigen Starostwo Meldung zu erstatten.

*** Beim Rangieren** auf dem Hofe der hiesigen Zuckerfabrik fuhr eine Lokomotive auf ein das Gleis überquerendes Gespann des Fleischermeisters Herrn Kulski. Das Gespann wurde zur Seite geschleudert und die Pferde erheblich verletzt. Der Kutscher ist mit dem Schrecken davon gekommen.

*** Seinen Verletzungen** erliegen ist der 26-jährige Sohn des hiesigen Baumeisters Herrn Nawrocki, der mit dem Motorrad verunglückt war. Es ist dies bereits der zweite Sohn des Herrn Nawrocki, der auf die gleiche tragische Weise den Tod gefunden hat.

Samter

hk. Diebstahl. Vor wenigen Tagen kam Frau Napterala aus Zapust in die Kreisstadt, um verschiedene Einkäufe zu machen. Plötzlich entdeckte sie, daß ihre Brieftasche mit 150 Zloty Bargeld und einem Einlagebuch der Bank Ludowy-Samter Nr. 6246, auf 1850 Zloty lautend, verschwunden war. Zweifelloso handelt es sich um einen Diebstahl, der jedoch bisher keine Aufklärung gefunden hat.

Schubin

*** Altertumsfunde.** Der Ortslehrer in Negheim, Herr Heinrich Gottfried, stieß beim Graben auf Urnengraben, die charakteristische Merkmale des Burgwalltypus erkennen lassen. Die Topfscherben sind von grauer, graublauer und graubrauner Farbe. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß hier auf dieser Stelle einmal ein Ringwall bestanden hat, worauf auch der heutige Ortsname „Walownica“ (Wal = Ring). Gewiß ist das Dorf Walownica auf dem Grunde dieses Walles entstanden. Mitten in dem Trümmerselde wurden von dem Lehrer auch zwei Streitzüge gefunden, die aus der jüngeren Steinzeit stammen.

Raschkow

ke. Diebstahl. In der Nacht zum 15. d. Mts. drangen Diebe in das Gehöft des Landwirts Seider in Drogoslaw ein, beseitigten erst die beiden scharfen Hühner, indem sie den einen an der Wade erwürgten und den zweiten außerhalb des Gehöfts erschossen, und stahlen aus dem verlassenen Schuppen drei Fahrräder sowie einen Spaten und sonstiges Handwerkszeug. Die sofort in Kenntnis gesetzte Polizei nahm die Verfolgung auf, konnte jedoch nur feststellen, daß es sich um vier Männer handelte,

deren Spur nach Raschkow führte.

Beltau
Verband für Handel und Gewerbe. Am 18. d. Mts. hielt die hiesige Ortsgruppe ihre Monatsversammlung ab. Obmann Brenzlau begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder, deren Familienangehörige, die Gäste und besonders Hauptgeschäftsführer Dr. Thomajewski-Posen. Nach Besprechung der geschäftlichen Angelegenheiten der Ortsgruppe sprach Dr. Thomajewski über die neuen Verordnungen und Gesetze, die für Handwerker und Kaufleute wichtig sind; die Lehrlingsbestimmungen, das Recht der Schuldverhältnisse und das neue Handelsrecht. Im weiteren ging der Redner auch auf die Lage in unserem Verband ein und wies Wege, die zu einem verständnisvollen Zusammenarbeiten zwischen jung und alt führen können. Nachdem dann der Zeitpunkt der nächsten Veranstaltung, die als Stiftungsfest aufgezogen werden soll, besprochen war, wurde die Ansprache des Reichshandwerksführers Schmidt an das deutsche Handwerk zu Gehör gebracht. Nach Schluß des offiziellen Teils blieben alle bei fröhlichem Spiel noch lange gemütlich beisammen.

Czarnikau

ig. Schwerer Unfall. Am Donnerstag wurde auf dem hiesigen Bahnhof vom „Kolnik“ ein Waggon Kohlen ausgeladen. Gegen Abend war der Arbeiter Woźnicki damit beschäftigt, die restlichen Kohlen unter dem Waggon aufzusammeln. In dieser Zeit begann der Güterzug zu rangieren, und Woźnicki geriet unter die Räder des Waggons, wobei ihm die Beine abgefahren wurden. Er an Kopf und Armen schwere Verletzungen erlitt. Der Verunglückte wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo er Freitag früh seinen schweren Verletzungen erlag.

Kirchplatz Borui

aj. Goldene Hochzeit. Am Mittwoch, 14. d. Mts., feierte im Kreise seiner Angehörigen der Eigentümer Wilhelm Schulz mit seiner Ehefrau, geb. Bähr, das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist 76 Jahre alt, die Jubilarin 68 Jahre. Beide sind noch sehr rüstig.

aj. Eine seltene Beute machten Jäger dieser Tage beim Abjagen eines Weidenleders in Alt-Borui. Dort fanden sie 14 Stück frisch geschlachtete Fühner in einer Reihe liegen. Da der Fund sicher von einem Diebstahl herrührt, übergaben die Jäger ihren Fund der Polizei in Kirchplatz Borui. Es kann sich dort derjenige melden, dem die Fühner gestohlen wurden.

aj. Bienen-diebe. In der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts. wurden dem Biezeleibehrer Heinrich Kuhnert in Alt-Borui drei Bienenstöcke gestohlen. Den Tätern ist man auf der Spur.

Inowroclaw

z. Ein Autounfall ereignete sich auf der Chaussee bei Marowice. Ein deutsches Auto, das von Frau Zahn aus Königsberg gesteuert wurde, fuhr infolge Steuerdefekts gegen einen Baum, geriet auf die tiefer gelegene Wiese und stieß auf einen Steinhaufen. Die Passagiere erlitten dabei glücklicherweise nur leichtere Verletzungen. Das Auto konnte seine Fahrt fortsetzen.

Bromberg
y. Stadtverordneten-sitzung. Nach Einführung des neuen Stadtverordneten Dr. Jasiński für den verstorbenen Stadtv. Dr. Golonowski erfolgte eine ausführliche Berichterstattung über das Budget des abgelaufenen Geschäftsjahres. Es schließt mit einem Fehlbetrag von 642 978 Zl., der auf geringere Einnahmen aus Steuern und den Wirtschaftsbetrieben der Stadt zurückgeführt wird. Die Bromberger Straßenbahn hatte beispielsweise statt 236 000 Zl. Einnahmen laut Voranschlag sogar ein Defizit von 51 000 Zloty. Ähnlich liegen die Verhältnisse beim Elektrizitätswerk. Mit einem Ueberschuß über den Voranschlag hinaus schloß lediglich das Städtische Schlachthaus ab (27 035 Zl.). Der Fehlbetrag soll durch eine langfristige Anleihe gedeckt werden. Das Defizit von 1932/33 hatte 1 069 887 Zl. betragen. Die Budgetvorlage wurde angenommen. Die Stadtverwaltung sieht eine Erhöhung der Steuern für die Herstellung und den Vertrieb alkoholischer Getränke vor.

Bandsburg
*** Deutsche Nothilfe.** Im Rahmen der Veranstaltungen der Deutschen Nothilfe fand hier im Ehrlichen Saale ein Märchenabend statt. Nach einer Begrüßungsansprache des Herrn Goede wurden die Märchen „Rottäppchen“, „Frau Holle“, „Der gestiefelte Kater“, „Bremer Stadtmusikanten“ und andere erzählt, die bei den Erwachsenen, besonders aber bei

den Kindern starken Beifall fanden. Eine Reihe humorvoller Lieder mit Lautenbegleitung wurde von Lotte Knabe zu Gehör gebracht. Der Reinertrag der Veranstaltung ist zum Besten der Deutschen Nothilfe bestimmt.

Thorn

*** Tod durch Hufschlag.** Auf dem Gute Tili bei Thorn hütete der 48jährige Arbeiter Stanislaw Bobber eine Herde Fohlen. Aus unbekannten Ursachen wurden die jungen Tiere plötzlich sehr unruhig und überan ihren Hütler. Hierbei erlitt Bobber durch die Hufschläge so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verschied. Ein hinzugezogener Arzt stellte Schädelbruch und Brustquetschung fest.

Graudenz

*** Schwerer Unfall.** Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich in der Schützenstraße (Mach. Joch). Beim Versuch, einem entgegenkommenden Wagen der Straßenbahn einen Baum zwischen ein Militär-Lastauto gegen ein belgisches Dabie wurde der Kraftwagen erheblich beschädigt. Ein am Rande des Bürgersteiges stehendes junges Mädchen, die 14jährige Alara Polowiska aus Klein-Tarpen, wurde dabei zwischen dem Auto und Baum gepreßt, daß es schwere Verletzungen erlitt. Infolge der Verletzungen starb die Unzulässige nach wenigen Minuten. Ein im Auto sitzender Offizier trug erhebliche Verletzungen im Gesicht und am rechten Bein davon.

Zwei neue polnische Ozeanriesen im Bau

In einer italienischen Werft sind gegenwärtig zwei neue polnische Schiffe im Bau. Es sind dies Passagierdampfer von je 30 000 Tonnen, also der doppelten Größe der „Polonia“. Sie sollen auf die Namen „Pisudski“ und „Batory“ getauft werden. Der Stapellauf des „Pisudski“ wird noch im Dezember d. Js. erfolgen; seine erste Seereise soll er im nächsten August antreten. Das Schiff „Batory“ wird vom Stapel gleich im Juni nächsten Jahres vom Stapel laufen. Die beiden mit den modernsten Mitteln ausgestatteten Dampfer sollen nach ihrer Fertigstellung die Linie Gdynia—New York befahren, die ganze Strecke soll von ihnen in 8 Tagen bewältigt werden.

Zur Motorisierung des Verkehrs

Das Verkehrsministerium hat beschlossen, eine Sonderabteilung für die Motorisierung des Verkehrs einzurichten. Zum Leiter derselben ist Oberst Ruffin ausersehen. In intereffierten Kreisen erhofft man sich von dieser Neuerung eine grundlegende Besserung und Verbesserung der bisherigen Verkehrs-politik der Regierung.

Schach-Ecke

Aus dem Posener Schachleben

Die Schachfreunde unter den Raiffeisen-Angestellten haben sich zu einer Schachabteilung zusammengeschlossen. Zu Beginn ihrer Tätigkeit soll ein Turnier der Spielstärke und Reihenfolge der einzelnen Beteiligten feststellen.

Der Kaszski Klub Szachistów, der in diesem Jahre wieder rege an die Öffentlichkeit tritt, hat jetzt zwei ständige wöchentliche Übungen abends in den Räumen des „Belvedere“ in der ul. Mach. Joch, gegenüber dem Werkbahnhof eingerichtet. Es sind dies der Dienstag und Freitag, ab 20 Uhr.

Die Posener Mannschaffs-Meisterschaft

Am zweiten Turniertage konnte sich die Mannschaft der Maschinfabrik S. Cegielski, die wenigstens den Evangelischen Verein in der letzten 4:0-Sieg über das Starostwo an der Spitze der Tabelle setzen. Der E. V. M. trat wegen einer Tabellenänderung nicht gegen die Feuerwehrabteilung, sondern gegen den Verband, Abt. IX, an und konnte lediglich eine Partie am 2. Brett gewinnen. Das Spiel am dritten Brett mußte abgebrochen werden, weil sich Ende dieser Woche zu Ende gespielt, aber auch hier scheint Aussicht auf einen Sieg gegen Am kommenden Freitag spielen die Jungmänner nicht in den Räumen des Tabakmonopols, sondern in denen der Feuerwehr in der ul. Grunwaldzka.

Vergessen

Sie bitte nicht

die Bezugsgebühr für den Monat Dezember zu entrichten! Sichern Sie sich die weitere pünktliche Zustellung des

Posener Tageblattes

durch Bestellung beim nächsten Postamt oder direkt beim Verlag bis spätestens 25. d. Mts.
Postcheckkonto des Verlages Poznań 200 283, Concordia Sp. Akc.

Deutsch-polnische Verhandlungen über die Frage der Doppelbesteuerung

Zur Zeit werden in Warschau zwischen Deutschland und Polen Verhandlungen wegen des Abschlusses eines Vertrages zur Vermeidung der Doppelbesteuerung geführt. Wie es heisst, wird der zwischen Polen und der Freien Stadt Danzig am 19. Mai 1929 abgeschlossene Vertrag in dieser Frage zur Grundlage der Verhandlungen genommen, die deutscherseits von einem besonderen Beauftragten der Reichsregierung geführt werden. Eine der wichtigsten Fragen ist nach Ansicht polnischer Wirtschaftskreise die Aufhebung der doppelten Versteuerung von Handelswechseln.

Stockung der Heringseinfuhr in Gdingen

Aus Gdingen wird berichtet, dass die Ende Oktober in Kraft getretene Ermässigung des Zolls für die Einfuhr von Heringen aus England nicht voll ausgenutzt werden kann. Die englischen Exporteure, die für Gdingen Waren nicht liefern. So ist z. B. seit Ende Oktober kein Hering aus Yarmouth eingeführt worden. Nach Ansicht der Gdingener Heringseinfuhrhandelsleute es sich hierbei um „eine Aktion“, da auf telefonische Anfragen von den englischen Exporteuren ausweichende Antworten gegeben werden. In früheren Jahren lieferten die Heringssendungen für Gdingen auf dem Seewege, während die nach Danzig, während in diesem Jahre von dieser Praxis abgewichen wird und man in Yarmouth nur ganze Schiffsloadungen nach Gdingen verschifft. Es ist geplant, die polnische Handelsflotte für den Heringstransport einzusetzen.

Die polnische Zinkhüttenindustrie im Oktober

Die polnischen Zinkhütten erzeugten im Oktober 793 t Zink (September 750 t), 1288 t Zinkblech (1259), 14204 t Schwefelsäure (14175) und 202 t Blei (—). Die Steigerung der Produktion gegenüber dem Vormonat betrug bei Zink 2,9 Prozent, bei Zinkblech 2,3 Prozent und bei Schwefelsäure 23,8 Prozent. Die Bleiproduktion, die längere Zeit unterbrochen war, wurde Ende Oktober wieder aufgenommen.

Danzigs Warenverkehr im Oktober 1934

Im Oktober 1934 hat der Warenumsatz im Vergleich zum entsprechenden Monat des Vorjahres etwas zugenommen. Der Wareneingang belief sich auf 74 595 t (69 844 t). Der Warenumsatz betrug 487 584 (462 732) t. Gestiegen sind die Einfuhr von Samen (1339), Salzheringen 6080 (4210) t, Erzen und Schwefelkies 39 108 (20 528) t, Phosphoriten 170 (128) t, Baumwollgarn 245 (198) t, Rohseisen und Eisen 1088 (744) t. Die Einfuhr von Zuckerkorngut ist dagegen die Einfuhr von 325 (358) t, Kakao 138 (271) t, Fetten und Ölen 792 (2064) t, Rohwolle 44 (62) t und Schrott — (2505) t. Die Ausfuhr ist gestiegen bei Gerste 50 561 (42 666) t, Weizenmehl 4024 (846) t, Paraffin 120 (121) t, Zuckerrüben 1581 (95) t und Zucker 1581 (95) t. Zurückgegangen ist demgegenüber die Ausfuhr von Roggen 34 029 (44 744) t, Weizenkleie 818 (2889) t, Schmieröl 1681 (1547) t, Schmittholz 47 099 (60 390) t. Kohle ist mit 283 423 (281 131) t ebenso unverändert ausgeführt worden wie Bacons 149 (145) t.

Polnisches Holz für Südafrika

Die erste direkte Sendung polnischen Holzes für Südafrika ist aus Gdingen mit dem englischen Dampfer „Thornlea“ abgegangen. Die 600 t Holz sind für Durban bestimmt.

Rückgang der polnischen Kammgarnausfuhr im Oktober

Nach den Angaben der Konvention der polnischen Kammgarnspinnereien wurden im Oktober d. J. 102 770 kg Kammgarn, gefärbt und nicht gefärbt, im Werte von 1.06 Mill. Zl. aus Polen ausgeführt. Gegenüber dem September bedeutet dies einen Rückgang der Ausfuhr um 6700 kg.

Lettlands Butterausfuhr im Oktober

Im Oktober d. J. wurden aus Lettland 1645 t Butter für 1,69 Mill. Lat. exportiert, davon 1200 t der ersten Sorte und 4800 Fass zweiter Sorte. Die staatlichen Zuzahlungen für die im Oktober ausgeführte Butter beider Sorten wurden auf 1,20 Lat. pro kg festgesetzt. Im ganzen wurden 1 126 000 Lat. in bar zur Auszahlung an die Butterproduzenten 1 689 000 Lat. an die Exporteure, während für 563 000 Lat. Schulden der Landwirte getilgt werden.

Finnlands Butter- und Eiausfuhr

Die finnländische Butterausfuhr betrug im Oktober d. J. 16 185 Fass oder 822 t gegen 128 t im entsprechenden Monat des Vorjahres, wobei über 13 074 Fass exportiert wurden, über Helsingfors 2614 Fass und über Stockholm 490 Fass. In den ersten zehn Monaten dieses Jahres stellte sich die Butterausfuhr auf 9634 t, im Vergleich mit 9973 t im entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres, ist somit etwas zugenommen. Die finnländische Eierausfuhr betrug im Oktober d. J. 123 t, im Vergleich mit 123 t im entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres, ist somit etwas zugenommen. Die finnländische Eierausfuhr betrug im Oktober d. J. 123 t, im Vergleich mit 123 t im entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres, ist somit etwas zugenommen.

Ausfuhrmöglichkeiten nach Holland

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, dass die Kontingente von Polen gewährten holländischen Waren folgende Waren nach Holland ausgeführt werden können: Zinkblech, Möbel, Oelkuchen, Wollewaren, Gemischte, Porzellanwaren, Wollewaren, Trikotagen, Baumwollstrümpfe, Damenkonfektion, Baumwollgewebe und Plüsch.

Technische Hilfe der USA für die Belga

heftiger Baissescracks der internationalen Spekulation. Dabei spielten Überlegungen eine Rolle, dass etwas für den belgischen Export geschehen müsse, entweder durch Kostensenkung im Innern oder mit Hilfe einer Devaluation der Währung nach aussen. Rein technisch, d. h. vom Status der belgischen Notenbank aus betrachtet, besteht ein Währungsproblem in keiner Weise. Aber ein solches war auch nicht vorhanden, als die USA vom Goldstandard abrückten, und trotzdem ist der Dollar heute um 40 Prozent niedriger als vor anderthalb Jahren. — Die Gefahr, die für die Belga bestand, und die noch durch

Der belgische Franc oder richtiger die Belga stand in den letzten Tagen im Kreuzfeuer eine beginnende Kapitalflucht aus Belgien genährt wurde, hat aber Kräfte wachgerufen, mit denen die zünftige Spekulation nicht gerechnet hatte. Wohl war man in Amsterdam und Zürich, in London und New York, wo die Baissiers ihren Wohnsitz haben, auf Interventionen der Banque de France vorbereitet, dass aber die Vereinigten Staaten gleichfalls in die Bresche springen würden, um die Stabilität der Belga zu retten, das ahnten nur wenige. Schon seit Tagen konnte man in Paris die Beobachtung machen, dass amerikanische Banken den Brüsseler Franken in grösseren Beträgen aus dem Markt nahmen, und nun meldet der Draht aus Washington, dass das Federal Reserve-System der Belgischen Nationalbank eine technische Hilfe in Form der Zurverfügungstellung von 25 Millionen Dollar gegen Verpfändung von Gold geleistet habe.

Es handelt sich dabei nicht um einen Stützungskredit, sondern um eine technische Hilfe im wahrsten Sinne des Wortes. Die Belgische Notenbank besass nicht genügend Dollarguthaben, um allen Anforderungen nach diesem Zahlungsmittel zu genügen. Infolgedessen hätte sie zu Reparierungen greifen müssen, bis ein entsprechendes Quantum Gold

nach New York verschifft und dort umgewechselt worden wäre. Die Reparierung konnte durch das Einspringen des Federal Reserve-Systems vermieden werden und damit alle jenen Sorgen, die sich daran zwangsläufig knüpfen mussten. — Die amerikanische Hilfe bedeutet ganz offensichtlich ein Entgegenkommen gegenüber dem Goldblock. Während man in Washington bisher der Ansicht huldigte, dass es zweckmässig sei, wenn alle Länder dem Beispiel des Pfundes und Dollars folgen würden; ist man jetzt augenscheinlich anderer Auffassung. Schon unlängst, auf der Bankierkonferenz, deutete Präsident Roosevelt an, dass der Welthandel nur wiederhergestellt werden könne, wenn die Währungen stabilisiert würden. Das so proklamierte Ziel lässt sich aber nur erreichen, wenn verhindert wird, dass die Devisen des Goldblocks unterminiert werden. Daher die Hilfe der USA für die Belga.

Das moralische Beispringen der Vereinigten Staaten zur Stützung der Belga hat über die technische Seite hinaus, wie eben gezeigt, prinzipielle Bedeutung. Der belgischen Regierung ist die einschlagende Marschroute jetzt eigentlich vorgezeichnet. Sie muss ihrer Wirtschaft durch Kostensenkung die notwendigen Erleichterungen bringen, und nichts ist bezeichnender für die Situation als die Entschliessung auf der Aussenhandelskonferenz des Zentralkomitees der belgischen Industrie, in der die Regierung angefordert wird, die öffentlichen Ausgaben nach Möglichkeit einzuschränken, vor allem auch durch Gehaltskürzungen, um dadurch die Basis für wirksame Steuererleichterungen zu schaffen.

Die veränderte Haltung der USA gegenüber den Goldblockländern, wie überhaupt in der Währungsfrage, lässt die Deutung zu, dass die de-facto-Stabilisierung des Pfundes und des Dollars nicht mehr so fern ist, als man bisher annehmen zu dürfen glaubte. Die Hilfe für die Belga stellt jedenfalls den ersten Schritt zur Gesundung der Weltwährung dar.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 20. November.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	62.50 B
5% Pfandbriefe der Westpoln. Kredit-Ges. Posen	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	47.50 G
4½% Gold-Amort.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	45.50 +
4% Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III)	—
4½% Zloty-Pfandbriefe	45.00 +
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	45.00 G
Bank Polski	92.00 G

Stimmung: uneinheitlich.
O = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Warschauer Börse

Warschau, 19. November.

Rentenmarkt. Die Dollar-Anleihen fielen weiter. In den Gruppen der hauptstädtischen und in den Provinzial-Pfandbriefen gestalteten sich die Kurse schwächer.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 45.25, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53.25—53.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 63.25, 6proz. Dollar-Anleihe 70.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 68.13—67, 7proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94.00, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsch. Warschau 48.88—48.50, 7proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsch. Warschau 1928 45.50 bis 46, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 59—58.63, VIII. und IX. 6proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 57.50—56.75, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Czenstochau 1933 50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 51—51.25.

Amtliche Devisenkurse

	19. 11.	19. 11.	17. 11.	17. 11.
	Gold	Devisen	Gold	Devisen
Amsterdam	367.25	369.05	367.00	368.80
Berlin	212.15	214.15	212.00	214.00
Brüssel	123.29	123.91	123.24	123.86
Kopenhagen	—	—	—	—
London	26.30	26.56	26.35	26.61
New York (Scheck)	5.26½	5.32½	5.27	5.33
Paris	34.84	35.01	34.83	35.01
Prag	22.07	22.17	22.08	22.18
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	132.50	133.80
Stockholm	135.70	137.10	135.90	137.30
Danzig	172.84	173.20	172.81	173.17
Zürich	171.67	172.53	171.77	172.63

Teuerung: uneinheitlich

Aktion: Die Aktien zeigten veränderliche Stimmung.

Bank Polski 93 (94), Spiess 26, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 29.25 (29), Starachowice 12.05 bis 12.15 (12.05).

Devisen: Auf der Geldbörse herrschte veränderliche Stimmung.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.29, Golddollar 8.91½, Goldrubel 4.59—4.60, Silberrubel 1.60, Tschernowonez 1.19—1.20

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 118.10, Montreal 5.34, Oslo 132.80.

1 Gramm Feingold = 5.9244 Zl.

Danziger Börse

Danzig, 19. November. In Danziger Gulden wurden für teleg. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0640—3.0700, London 1 Pfund Sterling 15.28—15.32, Berlin 100 Reichsmark 123.25—123.49, Warschau 100 Zloty 57.83 bis 57.95, Zürich 100 Franken 99.55—99.75, Paris 100 Franken 20.19½—20.23½, Amsterdam 100 Gulden 207.09—207.61, Brüssel 100 Belg. 71.48—71.62, Prag 100 Kronen 12.71—12.84, Stockholm 100 Kronen 78.80—78.96, Kopenhagen 100 Kronen 68.20—68.34, Oslo 100 Kronen 76.80 bis 76.96; Banknoten: 100 Zloty 57.85—57.96.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 51.00 bz G.

Märkte

Getreide. Posen, 20. November. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen	14.00—14.25
Weizen	15.50—16.00
Braugerste	20.50—21.00
Einheitsgerste	18.50—19.00
Sammelgerste	17.00—17.50
Hafer	14.75—15.00
Roggenmehl (65%)	18.75—20.75
Weizenmehl (65%)	23.50—24.00
Roggenkleie	10.00—10.75
Weizenkleie mittel	9.75—10.75
Weizenkleie (grob)	10.50—11.00
Gerstenkleie	11.00—12.50
Winterraps	41.00—42.00
Winterrüben	39.00—40.00
Senf	48.00—50.00
Sommerwicke	26.00—28.00
Viktoriaerbsen	41.00—45.00
Folgererbsen	32.00—35.00
Klee, rot, roh	130.00—150.00
Klee, weiss	80.00—100.00
Klee, schwedisch	180.00—210.00
Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	80.00—90.00
Speisekartoffeln	2.20—2.50
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	0.13
Weizenstroh, lose	2.25—2.45
Weizenstroh, gepresst	2.85—3.05
Roggenstroh, lose	2.75—3.00
Roggenstroh, gepresst	3.25—3.50
Haferstroh, lose	3.00—3.25
Haferstroh, gepresst	3.50—3.75
Gerstenstroh, lose	1.95—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.85—3.05
Heu, lose	7.25—7.75
Heu, gepresst	7.75—8.25
Netzeheu, lose	8.25—8.75
Netzeheu, gepresst	8.75—9.25
Leinkuchen	17.50—18.00
Rapskuchen	18.50—19.75
Sonnenblumenkuchen	17.50—18.00
Sojaschrot	21.00—21.50
Blauer Mohr	40.00—43.00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 357 t, Weizen 193, Gerste 900 t, Hafer 75 t, Roggenmehl 128.5 t, Weizenmehl 65.5 t, Roggenkleie 162 t, Weizenkleie 42.5 t, Senf 12, Viktoriaerbsen 30 t, Stroh 30 t, Fabrikkartoffeln 265 t, Wollen 1,38 t.

Getreide. Bromberg, 19. November. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Hafer 10 t 15.35. Richtpreise: Roggen 13.75—14.25, Weizen 16.25 bis 16.75, Braugerste 20.50—21, Einheitsgerste 17.75 bis 18.25, Sammelgerste 16.50—17, Hafer 15.56 bis 16, Weizenmehl IA 29—31, Roggenkleie 10—11, Weizenkleie, grob 10.50—11, Weizenkleie 10—10.50, Gerstenkleie 11.50—12.50, Winterraps 39—40, Winterrüben 37—38, Leinsamen 41—43, Senf 46—50, Sommerwicke 24 bis 26, blauer Mohr 38—42, Viktoriaerbsen 41 bis 43, Folgererbsen 30—34, blaue Lupinen 7 bis 8, Rotklee 120—145, Weissklee 85—105, gelber Klee, enthülst 72—80, Timothyklee 58 bis 68, pommersche Speisekartoffeln 4.25—4.75, Netzekartoffeln 2.50—3, Fabrikkartoffeln für 1 Kilo-% 12½ Groschen, Kartoffelflocken 11 bis 12, Leinkuchen 17.50—18, Rapskuchen 13.50 bis 14, Sonnenblumenkuchen 17—18, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 20.75—21.25, Netzeheu 8—9. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 75 t, Weizen 57 t, Hafer 58 t, Gerste 105 t, Sammelgerste 97 t, Roggenkleie 45 t.

Getreide. Warschau, 19. November. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Kurse laut Börsenpreisen: Standardroggen I 13.25—13.75, Standardroggen 687 gl 13—13.25, Standardhafer I, unverregnet 497 gl 15—15.75, Standardhafer II, leicht verregnet 468 gl 14—15, Standardhafer, verregnet 438 gl 13.50—14, Gerste 649 gl 15.50—16, Gerste 620 gl 15—15.50, Wicken 20—21, Peluschkern 20.50 bis 21.50, Rotklee roh 100—150, Speisekartoffeln 3—3.25, Roggenmehl 65proz. 21.50 bis 22.50, Roggenmehl II. Gatt. 16—17, Schrotmehl 16 bis 17, Roggenkleie 8.50—9, Sojaschrot 45proz. 20.50—21, andere Notierungen unverändert. Gesamtumsatz 3428 t, davon Roggen 462 t. Stimmung: schwächer.

Getreide. Danzig, 19. November. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizew 120 Pfd. zum Konsum 10.25—10.40, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr ohne Handel, Roggen 120 Pfd. zum Konsum 8.90—9, Gerste feine zur Ausfuhr 12.20—12.75, Gerste mittel lt. Muster 11—11.60, Gerste 114/15 Pfd. zur Ausfuhr 10.50, Gerste 110/11 Pfd. zur Ausfuhr 10.25, Gerste 105/06 Pfd. zur Ausfuhr 9.70, Hafer zur Ausfuhr 8—9.80, Hafer zum Konsum 9.80 bis 10.40, Roggenkleie 6.60—6.80, Weizenkleie grobe 6.80 bis 7, Weizenkleie Schale 7.25. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Roggen 4, Gerste 137, Hafer 3, Hülsenfrüchte 6, Klee und Oelkuchen 3, Saaten 18.

Posener Viehmarkt

vom 20. November 1934.

Auftrieb: 445 Rinder, 1360 Schweine, 540 Kälber und 44 Schafe; zusammen 2389 Stück.

Rinder

Ochsen:

a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	60—64
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	52—56
c) ältere	42—46
d) mässig genährte	34—36

Bullen:

a) vollfleischige, ausgemästete	52—56
b) Mastbullen	44—48
c) gut genährte, ältere	34—36
d) mässig genährte	30—32

Kühe

a) vollfleischige, ausgemästete	58—60
b) Mastkühe	42—50
c) gut genährte	26—30
d) mässig genährte	20—22

Färsen

a) vollfleischige, ausgemästete	60—64
b) Mastfärsen	52—56
c) gut genährte	42—46
d) mässig genährte	34—36

Jungvieh

a) gut genährtes	34—36
b) mässig genährtes	30—32

Kälber

a) beste ausgemästete Kälber	58—66
b) Mastkälber	50—56
c) gut genährte	44—48
d) mässig genährte	36—42

Schafe

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	58—64
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	50—56
c) gut genährte	40—42

Mastschweine

a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	62—66
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	58—60
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	54—56
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	48—52
e) Sauen und späte Kastrate	48—58
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: sehr ruhig.

Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten reaktionellen Teil: Hans Wapfledt; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzlopp. — Druck und Verlag: Concordia Sp. A., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Polen, Zwierzymska & Co.

werden in
Spielwagen. Am 2.